

Predigt zu 1. Mose 12,1-4a am 5. Sonntag nach Trinitatis

Gottes Wort zur Predigt steht aufgeschrieben im 1. Buch Mose im 12. Kapitel:

Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm.

Liebe Brüder und Schwestern, unsere Welt ist voller Versprechen. Liebespaare versprechen sich ewige Liebe und Treue. Wir versprechen uns selbst viel von unserer Wirtschaft, unserer Arbeit, unserem Rechts- und Gesundheitssystem und unseren Politikern. Es gibt Versprechen, Schulden zu tilgen und Rechnungen zu bezahlen. Kinder versprechen, ihre Hausaufgaben zu machen und ihre Zimmer aufzuräumen. Ehemänner versprechen, etwas im Haus zu reparieren, wenn sie dazu kommen. Beliebte Versprechen sind auch, Leute zu besuchen und mehr Zeit mit der Familie zu verbringen.

Es gibt auch Versprechen in der Kirche. Konfirmanden versprechen, treu im christlichen Glauben zu bleiben – sogar bis zum Tod. Pastoren und Kirchenvorsteher machen Versprechungen darüber, wie sie für die Gemeindeglieder ein Beispiel christlichen Lebens sein werden, wie fleißig sie die Gemeinde leiten und wie sie die Lehre der Kirche bewahren werden.

Und doch, so sehr wir überall Versprechungen machen, muss eines verstanden werden: Unsere Beziehung zu Gott basiert nicht auf unseren Versprechen, sondern auf dem, was Gott uns verspricht. Diese Verheißung gibt er uns. Er ist treu, wo wir untreu sind. Er ist aufrichtig, wo wir oft Lügner sind. Er arbeitet, wenn wir faul sind. Er ist weise trotz unserer Torheit. Er baut seine Kirche trotz unserer vielen Spaltungen und schwachen Bemühungen.

Es gibt vor allem eine Verheißung von Gott. Es ist das Versprechen zu retten, vom Tod zu befreien, von Sünde uns allem Bösen zu retten, verborgen unter dem Versprechen, den Teufel zu vernichten. Er gibt es gleich nachdem Adam und Eva in Sünde gefallen waren. Da sagt Gott zur Schlange: **„Ich stifte Feindschaft zwischen dir und der Frau, zwischen ihrem und deinem Nachwuchs. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse beißen.“ (1. Mos 3,15)** Das ist die Verheißung, um die sich alle Verheißungen Gottes drehen und auf die sie sich beziehen. Die Verheißung lautet, dass Gott durch die Lendenfrucht der Frau Erlösung bewirken würde; dass er den gefallenen Adam durch seinen Nachkommen

retten würde, einen Sohn, der sich zwischen uns und den Teufel stellen und uns zu versöhnten Kindern Gottes statt seinen Feinden machen würde.

Das Alte Testament ist die Geschichte der Verheißung. Darin hören wir, wie Gott gewirkt hat in, mit und unter der menschlichen Geschichte, um unsere Erlösung auf den Weg zu bringen. Wir erfahren, wie Gott wirkte durch Abraham, Isaak und Jakob, um seinen Bund zu errichten und ein Volk zu zeugen, das als sein Instrument zur Errettung der Welt dienen sollte. Wir sehen, wie Gott ein Volk mit dem Namen Israel geschaffen hat, benannt nach dem Vater der Kinder Israels, Jakob, der „mit Gott rang“. Der Herr hat als ihr Gott diese Nation über die langen Jahrhunderte geformt und gestaltet und schließlich seine Verheißung wahr gemacht. Aus diesem Volk kommt unser Erlöser Jesus Christus.

Ihr Lieben, alles, was im Alten Testament geschah, hatte also einen Zweck und Grund. Es geschah so, damit eines Tages der Herr Christus in Bethlehem geboren, im Jordan getauft, auf Golgatha gekreuzigt und aus dem Grab auferweckt werden würde. Alles im Alten Testament – bis in das kleinste Detail – geschah für uns und zu unserem Heil, damit in Christus die ganze Welt vor Tod und Verdammnis gerettet werde.

Die Frage ist dann, wie wir den Segen und Nutzen von Gottes Verheißung erhalten? Von Natur aus suchen wir ja nicht nach Gottes Segen. Wir machen uns nicht so viel aus seinen Versprechen. Von Natur aus sind wir ja Feinde Gottes. Für gewöhnlich geben wir ihm die Schuld für unsere Probleme und meinen, dass wir uns besser um uns selbst kümmern können. Wir vertrauen auf eine gute Ausbildung, um einen guten Job und ein gutes Einkommen zu kriegen. Wir vertrauen auf unsere gute medizinische Versorgung, durch die wir gesund fruchtbar und glücklich sein können. Wir vertrauen auf unsere staatliche und private Altersvorsorge für eine sichere Zukunft. Wir vertrauen dem Einzelhandel, dass er sichere und mit gutem Gewissen verwendbare Produkte bereitstellt.

Nun, alle diese Dinge sind nicht schlecht. Tatsächlich sind auch sie Segnungen Gottes. Aber wir trennen sie oft von Gott. Wir denken, dass diese von Menschen gemachten Sachen ohne Gottes Segen und Beistand funktionieren. Dann erwarten wir keinen Segen mehr von Gott, sondern von dem, was unsere Hände gemacht haben. Der wahre Vertrauenstest wäre, wenn Gott, wie hier bei Abraham oder an anderer Stelle bei Hiob, uns alle diese vermeintlichen Sicherheiten wegnehmen würde. Wenn unsere Wirtschaft und Regierung durch Krieg zerstört würden, würden wir dann den Glauben verlieren oder würden wir weiterhin auf Gott vertrauen, dass er ein Mittel findet, uns zu segnen.

Das war Abrahams erste Prüfung. Gott sagte ihm: „Verlasse dein Land, dein Volk und das Haus deines Vaters und ziehe in das Land, das ich dir zeige.“ Als Abraham sein Land, sein Volk und seine Verwandten verließ, hatte er niemanden außer Gott. Es gab keine Versprechen, keine Sicherheiten außer Gottes Verheißung. Alles, woran sich Abraham festhalten musste, war das Wort Gottes, das Versprechen, dass der Herr diesen 75-jährigen Mann und seine ebenso alte Frau ohne Kinder zu einem großen Volk machen würde, mit so zahlreichen Nachkommen wie die Sterne am Himmel und wie Sand am Meeresufer. Zu dieser Zeit waren ihre noch Namen Abram und Sarai. Es würde dazu kommen, dass sie über Gottes Verheißung lachen werden. Sie lachten so sehr, dass sie ihren einzigen Sohn Isaak nannten, was „er lacht“ bedeutet, denn Gott lacht immer zuletzt.

Gott versprach, dass Er Abrams Namen groß machen und dass er gesegnet sein würde, um ein Segen zu sein. Hätte Abram jemals erkennen können, wie groß dieser Segen sein würde. Könnte Er gewusst haben, als er seine Zelte in Haran abbrach, dass ein Haufen Heiden in Halle / in Dessau sich eines Tages auf ihn als Vater im Glauben berufen würden?

Gott versprach Segen denen, die Abram segneten und Fluch denen, die ihn verfluchten. Der Grund war, dass er den Samen, die Verheißung, den Christus hervorbringen sollte. Abram zu segnen, hieß Christus zu segnen und von ihm gesegnet zu sein. Abram zu verfluchen hieß, Christus zu verfluchen und von ihm verflucht zu werden. In Abram würden alle Völker der Erde gesegnet werden, denn in den Lenden Abrams war die Erfüllung von Gottes Verheißung schon angelegt. Abram war ein Verheißungsträger und durch die Verheißung, die er trug sollte die Welt gesegnet werden. Abram sah in Wirklichkeit nie etwas von der vollen Größe der Verheißung Gottes. Er sah sich nie als große Nation. Er sah nie, wie sein Name groß wurde. Er sah nie, wie durch ihn alle Menschen der Erde durch ihn gesegnet wurden. Abram glaubte Gott einfach. Er hat Gott bei seinem Wort genommen. Er vertraute auf die Verheißung Gottes, **„und das rechnete Gott ihm als Gerechtigkeit an“ (1. Mos 15,6).**

Und so wirkte Gott durch die ganze Heilsgeschichte hindurch von Abraham an. Alles, damit das Wort der Verheißung, das Evangelium von Gottes Barmherzigkeit gegenüber Sündern in Seinem Sohn sich erfüllen konnte und allen Menschen – auch uns – gepredigt wird, jetzt, hier und heute. Gott war von Ewigkeit her für diesen Moment am Werk, in dem Ihr heute hier in dieser Kirche sitzen würdet, gerufen, versammelt und erleuchtet von der Verheißung der Vergebung und des ewigen Lebens in Jesus Christus.

Liebe Gemeinde, wie Abraham ruft Er uns heute zum Glauben, zum Vertrauen auf ihn und sein Wort allein. Dieser Glaube macht uns frei davon, unser Vertrauen auf andere Dinge zu

setzen. Er macht uns frei so zu gehorchen, wie Abraham das tat, der im Vertrauen auf Gottes Segensverheißung, seine Heimat, sein Vaterland und seine Familie verließ. Was das manchmal heißen kann, dafür sind unsere Gemeindeglieder aus dem Iran ein eindrückliches Zeugnis. Dabei sind wir aber nicht allein unterwegs, denn noch eine weitere Segensverheißung an Abraham kommt uns heute zu gute: Die Verheißung des großen Volkes. Damit ist ja nicht nur das alttestamentlich Israel gemeint, sondern Gottes Volk aller Zeiten, die Kirche. Durch sie haben wir eine Familie, die den Weg des Glaubens mit uns geht und uns unterstützt, in allen Seelenlagen. Die Geschwister, die vor uns lebten, tun das durch das, was sie uns Hinterlassen haben, z.B. Bücher, Predigten, Lieder, Gebete, Gottesdienstordnungen und Kirchgebäude. Die Geschwister, die mit uns leben, tun das z.B. durch ihre Fürbitten, gegenseitige Ermutigung und Seelsorge in allen möglichen Formen.

Dieses Volk von Geschwistern bleibt aber nicht unter sich. Es ist stets in Bewegung und wächst heute noch dadurch, dass wir von dem Segen, den wir in Jesus Christus empfangen haben, weitererzählen. Wir wollen doch, dass andere dies auch erfahren. Ja, die Mission ist auch ein zentraler Bestandteil der Verheißung eines großen Volkes. Wir tragen Gottes Segen weiter, wenn wir den Gottesdienst verlassen und hinausgehen in die Welt, um Zeugen dieses Segens zu sein. So sind auch wir gesegnet, um ein Segen zu sein für andere. Und wie bei Abraham gelten diese Segensversprechen Gottes nicht – wie bei menschlichen Versprechen – nur in diesem Leben, sondern er hält an ihnen fest bis in das Leben in seinem ewigen Reich. Amen.

Pfarrvikar Felix Hammer